Westfälische Zeitung.

Bielefelder Tageblatt.

Gegründet am 1. Januar 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg".

Zugleich Kreisblatt für die Kreise Bielefeld und Halle i. W.

Preis des Abonnements: vierteljährlich 2 M. praenumerando bei der Expedition, den Agenturen und den Postanstalten; einzelne Nummern 10 Pfg. Die „Westfälische Zeitung" erscheint **wöchentäglich** und wird nach auswärts mit den nachmittags von Bielefeld abgehenden Zügen expediert.

Preis der Inserate: für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum für Inserenten am Platze 12 Pfg., für auswärtige 15 Pfg.; für Reklamen 50 Pfg. Inserate werden in der Expedition und bei sämtlichen Annoncen-Bureaux angenommen. Bei Anfragen von auswärts wolle man eine Postfreimarke zur Antwort mit einsenden.

1886. **Mittwoch, 31. März** № 76

*** Bielefeld**, 31. März.

Fürst Bismarck hat im Reichstage recht trübe Bilder aufgerollt, die wenig geeignet sind, eine behagliche Stimmung aufkommen zu lassen. Daß der Konflikt, in welchem sich die Reichsregierung gegenüber der Mehrheit des Reichstages befand, seit Langem sich schon befand, einmal in der einen oder anderen Weise ausgetragen werden müsse, darüber bestand kein Zweifel. Der Reichskanzler hat in bestimmtester Form erklärt, er denke nicht daran, den Reichstag aufzulösen, daraus folgt also die Möglichkeit einer scharfen Lösung, die wenig Freude erwecken kann. Fürst Bismarck ist entschlossen, die Steuerfrage zum Ende zu bringen. Es wird langer, schwerer Verhandlungen mit dem Reichstage bedürfen, bis eine Verständigung erzielt ist, wenn eine solche Verständigung eben möglich ist. Nicht minder schwierig liegt die Sache bei der Frage der ferneren Feststellung der Friedensstärke der Armee, die bisher auf sieben Jahre im Voraus festgesetzt worden ist. Der Termin läuft im Jahre 1886 ab, und die Reichsregierung hält an den einmal getroffenen Bestimmungen unbedingt fest, während in der Reichstagsmehrheit nur geringe Neigung vorhanden ist, auf sieben Jahre hinaus sich zu binden. Höchstens will man auf drei Jahre eingehen. Fürst Bismarck hat mit besonderem Nachdruck die Notwendigkeit einer starken Armee betont, und es ist deshalb sehr wahrscheinlich, daß er schon in dieser Session die Lösung dieser Militärfrage dem Reichstage ebenfalls unterbreiten wird. Geschieht das, so wird der Reichstag nicht vor dem Sommer Berlin verlassen können.

Die „C. Corr." schreibt: Die Art, wie die Deutschen jetzt in Frankreich behandelt werden, und zwar nicht etwa blos privatim, sondern vorkommenden Falles auch von den Behörden, ist, wie aus den Mitteilungen eines Berliner Blattes hervorgeht, so schlimm, daß sie an Krieg erinnert, obwohl unsere offiziellen Beziehungen zu der Republik nach wie vor die besten sind. Angesichts dieser letzteren Thatsache bezweifeln wir nicht, daß in dem vorliegenden Falle, wo es sich um die gänzlich unbegründete Verhaftung und hiermit verbundene Mißhandlung einer Anzahl deutscher Vergnügungsreisender in Savoyen handelt, ausreichende Genugthuung gewährt werden wird, sobald sich die Beteiligten an die richtige Stelle wenden, d. h. nicht blos an die Zeitungen, sondern an die Vertretung Deutschlands in Paris. Im übrigen kann man den Deutschen bei der gegenwärtigen Lage der Dinge nur den Rat geben, sich von Frankreich, wenn sie irgend können, fern zu halten und sich der bloßen Unterhaltung wegen nicht Verdrießlichkeiten auszusetzen, die auch dann nicht leicht vergessen werden, wenn sie offiziell gesühnt worden sind.

Die „Nordd. Allg. Ztg." wandte sich dieser Tage energisch gegen gewisse sensationelle Nachrichten des „Moniteur de Rome" über die politische Lage Europas. Das genannte römische Blatt ließ sich beispielsweise aus Berlin berichten, der Glaube an eine französisch-englisch-russische Allianz gegen Mitteleuropa und die Türkei, gewinne mehr und mehr Anhänger. Daran wurde die Bemerkung geknüpft, der Horizont bedecke sich überall mit schwarzen Punkten, die ein immer drohenderes Ansehen gewinnen, und anderes dergleichen. Die „N. A. Z." hört nunmehr aus zuverlässiger Quelle, daß diese Berichte von einem Redakteur der „Germania" stammen. Sie bedauert, dies nicht früher erfahren zu haben, da ihr dann die Auseinandersetzung mit dem „Moniteur de Rome" erspart geblieben wäre. Den Verhetzungen der Redakteure der „Germania" entgegenzutreten, hätte sie keinen Anlaß. Es entspreche durchaus der Natur dieser Herren, daß sie eine allgemeine europäische Verwicklungen herbeisehnen, weil sie davon eine Schwächung des verhaßten deutschen Reiches erhoffen. Sie belehren zu wollen, wäre ein aussichtsloses Unternehmen, vor ihnen zu warnen sei kein Bedürfnis vorhanden; sie tragen das Zeichen deutschfeindlicher Gesinnung an der Stirn.

Deutsches Reich.

C.C. **Berlin**, 30. März. [S. M. der Kaiser] besuchte gestern abend die Vorstellung im Opernhause. Heute vormittag nahm der Kaiser die Vorträge des Polizei-Präsidenten Frhrn. von Richthofen entgegen und arbeitete später mit den Chefs des Civil- und des Militär-Kabinetts, v. Wilmowski und v. Albedyll.

[Die Kronprinzessin] hat in der letztverflossenen Nacht ziemlich gut geschlafen. Gegen 5 Uhr morgens stellten sich jedoch wiederum Schmerzen ein, wenn auch weniger heftige. — Mit dem Befinden der Prinzessin Victoria geht es, wie die „Krzztg." erfährt, täglich besser.

[Die Abteilungen des Staatsrates] für innere Verwaltung und für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hielten gestern mittag 12 Uhr im Bundesratssaale des Reichsamts des Innern eine vierstündige Sitzung (bis gegen 4 Uhr) ab. Außer dem Kronprinzen nahm auch der Reichskanzler an dieser Sitzung teil. Morgen nachmittag 1 Uhr sollen die Beratungen fortgesetzt werden.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 30. März.

(77. Plenarsitzung.)

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Entwurfs betr. die Verlängerung des Sozialistengesetzes bis zum 30. Sept. 1891.

Abg. Fritzla (Centr.) befürwortet als Berichterstatter den Antrag der Kommission, die Regierungsvorlage abzulehnen.

Vom Abg. Dr. Windthorst sind eine Reihe von Abänderungsanträgen zum Sozialistengesetz gestellt, darunter die Aufhebung des Versammlungsverbots und die Beschränkung des kleinen Belagerungszustandes auf Berlin.

Außerdem beantragt Abg. Dr. Windthorst, das Sozialistengesetz nur auf 2 Jahre bis zum 30. September 1888 zu verlängern, sowie die Annahme folgender Resolutionen: 1. In Erwägung, daß das Sozialistengesetz nach der ursprünglichen Absicht der Regierungen wie der Majorität des Reichstags eine dauernde Institution nicht werden solle, den Bundesrat zu ersuchen, dem Reichstage rechtzeitig den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, welches das gemeine Reichsrecht insoweit abändert oder ergänzt, als es dessen bedarf, um den Staat und die Gesellschaft nachhaltig und dauernd vor den besonderen Gefahren zu schützen, deren zeitweilige Abwehr das vorgenannte außerordentliche Gesetz bezweckt hat. 2. in Erwägung, daß die eigenen Mittel von Reich und Staat nicht hinreichen, um die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie in ihren eigentlichen Grundursachen zu treffen, vielmehr die Wurzel dieses Uebels nur dadurch ausgerottet werden kann, daß die Religion in das Herz des deutschen Volkes wiederum weiter und tiefer eingepflanzt und darin zu frischer Lebenskraft entfaltet wird. Den Bundesrat zu ersuchen, soweit seine Kompetenz reicht, dahin zu wirken, daß überall die Hemmnisse beseitigt werden, die die verschiedenen Religionsgemeinschaften in der freien und ungeschmälerten und nur so gesegneten Wirksamkeit für Fortpflanzung und Förderung christlichen Glaubens und Lebens im deutschen Volke zur Zeit noch hindern oder beengen.

Für den Fall der Ablehnung dieser Anträge beantragt Abg. Frhr. v. Hertling, das Sozialistengesetz auf 2 Jahre, bis zum 30. September 1888, zu verlängern.

Preuß. Minister v. Puttkamer: Im Namen der verbündeten Regierungen habe ich mein Bedauern ausgesprochen, daß es dem Abg. Dr. Windthorst nicht gefallen hat, seine Amendements zurückzuziehen. Bei einer Vorlage von solcher Tragweite wie die vorliegende, giebt es nur ein Für und ein Wider, nicht aber ein vermittlender Standpunkt, wie Abg. Dr. Windthorst aus den früher gemachten Erfahrungen doch sollte erkannt haben. Ich meine, diese Amendements halten sich gewissermaßen zwischen zwei Feuern. Abg. Dr. Windthorst hat in der Kommission erklärt, er wolle durch seine Anträge der Sozialdemokratie Gelegenheit geben, sich auf friedlichem Wege zu entwickeln. Ich habe wiederholt erklärt, daß dieses Gesetz erziehlich wirken soll und daß diese Wirkung auch erreicht wird. Aber diese Wirkung kann erreicht werden nur durch die Strenge dieses Gesetzes, nicht aber durch ein abgemildertes Gesetz, das nur die Agitationen der Sozialdemokratie fördern und die Ruhe gefährden würde. Die ablehnende Haltung der Regierungen in der Kommission ist sehr abfällig beurteilt worden — aber die Regierungen haben doch wirklich kein Gefallen daran, die Polizeigewalt zu vermehren, aber wenn die Volksvertretung die Regierung verantwortlich macht für die Ruhe des Landes, dann müssen wir auch verlangen, daß die Waffe, die man uns zu diesem Zweck giebt, nicht stumpf gemacht werde. Die Verantwortung, die nach Ablehnung dieses Gesetzes auf diejenigen fällt, die das Gesetz ablehnen, ist besonders in diesem Momente eine sehr große. Die Diskussion kann heute nicht geführt werden, ohne unseres schwergeprüften Nachbars im Westen zu gedenken. (Beifall rechts.) Es wäre pflichtvergessen, wenn ich die Vorgänge in Belgien übersehen wollte. Die belgische Regierung kämpft gegenwärtig für die Ruhe Europas und wir hoffen, daß es ihr — Eile thut hier Not — gelingen wird, jener Rotte von Verbrechern den Kopf zu zertreten. In Belgien bestehen mehrere sozialdemokratische Blätter, das Versammlungsrecht ist ein sehr großes, die Aufreizung der Massen in revolutionärer Weise ist erfolgt, ohne mit dem Strafgesetz zu collidieren — ich behaupte, daß neben einigen anderen Momenten vor allem der Mißbrauch des Preß- und Versammlungsrechts zu diesem Aufruhr geführt hat. Bei allen Verhafteten ist außer dem Revolver auch eine Broschüre mit rosarotem Umschlage gefunden worden. (Der Minister hebt die vor ihm liegende Broschüre in die Höhe.) Die Broschüre ist vom Journal „Le Peuple" herausgegeben und enthält in Frage und Antwort den aufreizendsten Inhalt. Der Verfasser der Broschüre erregt erst alle Leidenschaften des Volkes, dann aber schlägt er als Heilmittel für alles Uebel das allgemeine Wahlrecht vor und schlägt sich so sicher seitwärts in die Büsche. Hätte die belgische Regiernng gleich uns Präventionsmaßregeln getroffen durch Beschränkung der Preß- und Versammlungsfreiheit, so wären, möchte ich behaupten, jene Revolten jetzt vermieden worden. Ist unser System nicht das humanere und weisere? Was wollen die paar Versammlungsverbote und Ausweisungen bei uns besagen gegenüber dem Elend in Belgien, den Strafen an Leben und Freiheit, die jetzt die Irregeleiteten in Belgien erleiden werden? Ich möchte diese Frage recht eindringlich allen Parteien vorlegen, besonders dem Centrum. Belgien ist ein streng katholisches Land, die Regierung desgleichen und trotzdem jetzt diese Bewegung. Ich bin der Ueberzeugung, daß die Mehrzahl der Aufrührer gute Söhne der katholischen Kirche sind (Lachen im Centrum), ja, sonst muß man doch glauben, daß die katholische Kirche ihren Aufgaben dort nicht gewachsen ist. Was jetzt in unserem Nachbarstaate sich ereignet hat, ist nur ein einziger Strahl am politischen Gewitterhimmel. Es ist doch nicht zu leugnen, daß im westlichen Europa und über dem Ocean hinaus sich bedenkliche Arbeiterbewegungen zusammenziehen — diesen Gefahren gegenüber ist das stark monarchische Deutschland das festeste Bollwerk. Wir würden jeder revolutionären Bewegung den unerbittlichsten Widerstand entgegensetzen. Aber die Frage ist doch, ob man nicht besser thut, durch dieses Gesetz in humaner Weise die Nation vor der Gefahr zu schützen. Wer jetzt das Gesetz aufheben will, gleicht einem Mann, der den Blitzableiter wegnimmt, wenn ein Gewitter droht. Die Aufhebung des Gesetzes würde zu einer Kapitulation vor der sozialdemokratischen Agitation führen. Ich bitte Sie, nehmen Sie das Gesetz an und gedenken Sie dabei der Person Sr. M. des Kaisers, der die Fortdauer dieses Gesetzes dringend wünscht.

Abg. Dr. Windthorst: Wir vergessen in keinem Augenblick die geheiligte Person des Kaisers, aber es ist wohl nicht parlamentarisch, diese geheiligte Person in die Debatte zu ziehen. Der Herr Minister hat bedauert, daß ich meine Anträge nicht zurückgezogen habe — es sind das aber Anträge, die meine Partei für durchaus notwendig hält. Diese Anträge entspringen der Ansicht, daß durch das Socialistengesetz Zustände geschaffen sind, welche eine nur allmälige Aenderung wünschenswert und nötig erscheinen lassen. Diese Anträge entsprechen dem Wege, den man in Oesterreich eingeschlagen hat. Der Minister meint, diese Anträge seien eine Kapitulation — ich habe durchaus nicht die Absicht, vor der Socialdemokratie zu kapitulieren. Wir wissen, daß die Socialdemokratie au fond das Christentum leugnet, die Monarchie und die historisch gewordenen Verhältnisse aufheben will. Deshalb werden wir niemals vor der Socialdemokratie kapitulieren und sie stets bekämpfen, was man auch dagegen in den offiziösen Blättern behauptet. Aber wir verlangen auch eine Besserung der Arbeiterverhältnisse, es kommt nicht allein darauf an, die Macht zu haben niederzuschlagen, sonde.n die Weisheit, einen Konflikt zu vermeiden. Die von mir gestellten Anträge genügen vollständig zu Präventionsmaßregeln, die Regierung will aber so wenig entgegen-

---

Um einen Rosenstrauß.

Novelle von **Th. Hempel**.

4] [Nachdruck verboten.]

Dort am Walde lag das Häuschen der alten Frau. „Ob sie doch nach der Kranken sah, um sich nicht noch einmal die Nachtruhe stören zu lassen. Den Grafen Kronau wußte sie ja fern und brauchte sich weder vor ihm zu schämen, noch zu fürchten.

Schnell sprang sie vom Pferd, band es an einen Baum und trat vorsichtig näher. Leise öffnete sie die Thür und sah, wie sich die alte Frau unruhig auf dem Lager hin und her warf, während ein Kind von acht Jahren sich vergebens bemühte, kühlende Umschläge auf der Stirn der Verwundeten festzuhalten.

Marka trat ein, aber entsetzt bedeckte sie das Gesicht mit den Händen. Ach, diese schmerzverzerrten Züge, die von Fieber glänzenden, unheimlich blickenden Augen der kranken Frau, wie furchtbar! Und **dies war ihr Werk.**

Die kleine Wärterin trat ihr klagend entgegen. „Ach, die Großmutter ist so krank, die Mutter hat im Dorfe zu thun, ich soll ihr in der Zeit Eis auf die Stirn legen, aber sie leidet es nicht und doch sagte der Doktor heute früh, wenn wir uns nicht genau nach seinen Vorschriften richteten, könne er nicht helfen."

Schnell entschlossen warf Marka Hut und Handschuhe von sich. Es gelang ihr, der Kranken den verordneten Trank einzuflößen und den mit Eis gefüllten Beutel auf der Stirn festzuhalten. Nach längeren Bemühungen beruhigte sich die Kranke, sie schien die Wohlthat der Kühlung zu empfinden, ihre Augen schlossen sich, wenn auch nur zu kurzem, unruhigen Schlummer. Die Herzensangst ließ kein Nachdenken über ihre eigentümliche Lage bei Marka aufkommen: „Spielen Sie mit einem Menschenleben," — diese Worte Graf Kronau's tönten fort und fort an ihr Ohr. Wenn diese Augen sich für immer schlossen, wenn der Körper nicht Widerstand zu leisten vermochte, dann war sie die Mörderin, mit Fingern würde man auf sie weisen und, schlimmer als das, ihr eigenes Gewissen würde keinen Frieden wieder finden.

Marka, das stolze Mädchen weinte, weinte bittre, heiße Thränen in der Angst ihres Herzens, sie ahnte nicht, das der Ausbruch ihres Schmerzes einen Zeugen gefunden, daß Graf Kronau, der seine Reise verzögert hatte, um nochmals nach der Kranken zu sehen, an der Thür stehend, jeder ihrer Bewegungen mit leuchtenden Blicken folgte. Erst als sie sich zum Gehen wandte, verschwand er leise, er wollte ihr die Beschämung ersparen, hier mit ihr zusammenzutreffen.

3.

Am abend des anderen Tages erglänzte die Umgebung des Teiches im Parke zu Schönau in festlicher Beleuchtung. Am Ufer lagen Kähne und Gondeln mit bunten Laternen geschmückt, bereit zur fröhlichen Fahrt. Die Damen erschienen in kostbaren Umhüllungen am Arme der Herren, Marka voraus mit dem Prinzen Adolph lachend und scherzend, Niemand konnte bemerken, welcher Sturm noch vor Kurzem ihr Inneres durchtobt hatte. Niemand war Zeuge gewesen, wie sie vor wenigen Minuten ein Briefchen empfing, welches, nachdem sie es flüchtig gelesen, in kleine Stückchen zerrissen, in die Lüfte verwehte. „Ach, daß das Schicksal gerade diesen Grafen, bei jenem Unfall, mir in den Weg führte, er verreiste also nicht, um der Kranken womöglich Beistand zu leisten, er will mir unruhige Stunden ersparen und teilt mir mit, daß der Zustand der Kranken sich bessert. Ich soll nicht fürchten, daß ein hartes Urteil mich treffe, er habe den Frauen die Begebenheit als einen unglücklichen Zufall hingestellt. Er behandelt mich wie ein Kind, welches er an seinem Gängelbande leiten kann, er drängt sich mir auf, mit seiner widerwärtigen Schonung. Daß ich auch mit ihm dieses unglückselige Geheimnis teilen muß. Ein Glück, daß er gestern nicht in der Nähe war, als die Verhältnisse mir die Rollen einer Krankenwärterin in der Hütte der alten Frau aufnötigten. Nun er mag seine Samariterrolle weiter spielen, ich kreuze seinen Weg nicht wieder!

Bei den muntern Klängen der Musik zog die kleine Flotte durch den Weiher dahin. Lachen und scherzen ertönte, und bunte Blumen flogen von einem Fahrzeug zum andern. Als eine der Fröhlichsten erschien Marka, die schöne Tochter des Hauses. Ein Gewinde von weißen Atlas und Spitzen schlang sich ihr um Kopf und Schultern, ihre Schönheit erhöhend, den Prinzen, ihren Nachbar, in das höchste Entzücken versetzend.

Die älteren Damen lustwandelten am Ufer und die Baronin beobachtete mit der Befriedigung, wie der Prinz Adolph sich so ganz und ausschließlich ihrer Tochter widmete. Sie hoffte einen ganz in der Stille genährten Wunsch sich erfüllen zu sehen.

Der Prinz gehörte einer Seitenlinie des regierenden Herrscherhauses an, ohne die geringste Aussicht, je an die Regierung zu gelangen. Er erschien ihr als der passende Gatte für ihre einzige Tochter, deren Reichtum der Stellung des Prinzen, der selbst keine großen Reichtümer besaß, den rechten Glanz zu verleihen vermochte. Ihr alter Adel und die Jugendfreundschaft zwischen dem regierenden Landesherrn und ihrem Gemahl, sollte ihrem Kinde, so hoffte sie, den Eintritt in die Herrscherfamilie ermöglichen, was man sich sonst über den Prinzen erzählte, und daß er sich wieder einmal eine Art Verbannung vom Hofe zugezogen hatte, das schien die Baronin nicht zu bekümmern.

Das Gartenfest nahm seinen gewöhnlichen glänzenden Verlauf und ihm folgten noch mehere, wo stets auch Prinz Adolph erschien und die Hoffnungen der Baronin erhöhte.

Dann wichen die schönen sonnigen Tage dem rauhen Spätherbst; Sturm und Regen ließen den Aufenthalt im behaglich erwärmten Zimmer doppelt angenehm erscheinen. Baron Schönau beabsichtigte mit seiner Familie in den nächsten Tagen nach der Residenz überzusiedeln, nur das Vergnügen an der Jagd fesselte ihn und einen Teil seiner Gäste an den Landsitz. Auch Marka ersehnte den Wechsel des Wohnorts. Die Ereignisse dieses Herbstes hatten ihr Schönau verleidet, sie hoffte in dem bewegten Leben der Stadt, in immer neuen Triumphen die peinlichen Eindrücke zu verwischen, vielleicht bald von stolzer Höhe als Braut des Prinzen auf ihre Nebenbuhlerinnen herabzublicken. Ob dem Erwählten ihr Herz gehörte, danach fragte sie nicht, sein gehoffter Besitz schmeichelte ihrer Eitelkeit, das sollte ihr genügen.

Und Graf Kronau? Ihm war zu Mute als wenn der Boden unter seinen Füßen wanke. Er wünschte, nie in die Heimat zurückgekehrt zu sein und vermochte doch nicht neue Reisepläne zu entwerfen. Er zürnte Marka, welche ihn oft mit einer, jede Höflichkeit aus den Augen setzenden Rücksichtslosigkeit behandelte, er beschloß den Verkehr mit Schloß Schönau gänzlich zu meiden, er wollte die schöne Kokette nicht wiedersehen, er wollte sie verachten, vergessen. Da trat immer wieder ihr Bild vor seine Augen, jenes Bild der goldnen Abendstunde, angehaucht von purpurnem Abendrot, umgeben von Weinranken, welche ihr schmeichlerisch das schöne Angesicht umkränzten, er hörte ihre Worte voll Sehnsucht nach einem andern, befriedigernden Leben, er sah sie dort in der Hütte der Armut, bei der alten kranken Frau, sah heiße Thränen der Reue über ihre Wangen fließen und vergaß seinen kaum gefaßten Entschluß. Er hätte dann mögen die Arme um sie schlingen, mit fester Hand sie hinausführen zu einem Dasein, indem sich der Geist entfalten, ihr Herz von allen Schrecken befreit, ein edleres Genügen finden würde. Wenn er noch schwelgte in diesen Bildern, dann trat sie ihm gegenüber kalt und abweisend, verspottend, was ihm heilig. Dann meinte er sich einen Thoren,

kommen, daß sie das Gesetz sogar auf 5 Jahre verlängern will — warum nicht gleich auf ewige Zeiten? Die Anträge gewähren Mittel zur Bekämpfung genug, wenn sie der Minister nur energischer verwenden würde zur Bekämpfung der antireligiösen Litteratur! Man will die Auswüchse bekämpfen und verstopft die Quellen nicht, aus denen sie fließen. Ich habe wiederholt schon gesagt: für unsere katholische Bevölkerung brauchen wir dieses Gesetz nicht, geben Sie uns nur die Freiheit der Kirche und unsere Orden wieder! Das gilt für Deutschland. Die Zustände in Belgien scheint Herr v. Puttkamer gar nicht zu kennen. Dort hat lange ein liberales, freimaurerisches Regiment geherrscht, ähnlich steht es in Frankreich und wenn es dort so weiter geht, können wir noch Bedenkliches erwarten. Der Voltairianismus und die Lehre Rousseaus wirkt dort noch immer fort, die Religion wird noch immer bekämpft von der liberalen Partei und den Freimaurern, die Kirche hat dort noch immer zu kämpfen gegen den Revolution des vorigens Jahrhunderts. Ich beklage tief, daß die Verführten in Belgien zerstört haben, was allein sie rettet — charakteristisch ist, daß der Aufruhr in der Vaterstadt Frère-Orbano begonnen hat. Ich hatte gemeint, der Minister würde versuchen, einen Zusammenhang zwischen dem belgischen Aufstande und der Socialdemokratie Deutschlands zu beweisen. Wenn dieser Zusammenhang nicht besteht, so ist aus dem Aufstande in Belgien auch nichts zu folgern für Deutschland. Außerdem ist in Belgien nicht die Socialdemokratie, sondern der Anarchismus am Werke. Der Minister hat den Anschein erwecken wollen, daß der Aufstand in Belgien die Folge der dortigen laxeren Gesetze ist, und daß unsere Gesetze einen solchen Aufstand unmöglich machen. Aber das ist nicht bewiesen worden und ich frage den Minister ob er glaubt, das Socialistengesetz würde in Deutschland einen Aufstand verhindern, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse bei uns die gleichen wären, wie in Belgien und wenn hier wie dor von Frankreich aus für Einführung der Republik agitiert würde? Ich glaube, wenn die Socialdemokratie zur Gewalt übergehen will, würde das Socialistengesetz sie nicht hindern. Das Socialistengesetz hat die Anarchisten gefördert, die Bekehrnng der Socialdemokratie gehemmt. Es wird aber auch von Arbeitern schwer empfunden als eine Beschränkung des vierten Standes zu gunsten der höheren Stände. Auch kann nicht geleugnet werden, daß seitens der Regierung socialistische Neigungen befördert werden. Denken Sie doch auch an die Universitäten, denen theoretisch gelehrt wird, was die Socialdemokratie praktisch will. Wenn man unsere Anträge ablehnt, und nun das Gesetz jäh aufhebt, so könnte man leicht auf allen Seiten schlechte Erfahrungen machen. Wir haben diese Anträge gestellt in bester Absicht; wenn man sie ablehnt, so tragen wir nicht die Verantwortung.

Minister v. Puttkamer: Der Vorredner hat behauptet, ich hätte gesagt, es wäre nach Annahme seiner Anträge eine wirksame Bekämpfung der Sozialdemokratie noch möglich. Ich habe das niemals gesagt, es stände dies ja mit allen meinen Aeußerungen im Widerspruch. Der Vorredner hat dann behauptet, die Regierung hätte nur Lust, niederzuschlagen; er vergißt dabei aber doch, daß die Regierung recht lange schon eine Reform der Arbeiterverhältnisse vorhat und nur durch den Reichstag gehindert wird, damit nicht schon viel weiter zu sein. Wenn er mich dann gefragt hat, ob ich glaube, daß das Sozialistengesetz ein Schutz sein würde, wenn die Verhältnisse bei uns ähnlich wären wie in Belgien, so ist das nicht so ohne Weiteres zu beantworten, aber so sehr ungleich sind die Verhältnisse doch nicht. Abg. Dr. Windthorst hat dann den Beweis für den Zusammenhang der belgischen Revolten mit der deutschen Sozialdemokratie vermißt — ich habe das nicht behauptet, sondern nur gesagt, daß die laxere Gesetzgebung in Belgien diese Revolten veranlaßt hat. Wenn die Sozialdemokraten aber verlangen, daß wir ihnen ihre Mißbilligung der belgischen Vorfälle glauben, so müssen sie doch noch bessere Beweise ihres Wohlverhaltens geben. Ja, als ihr offizielles Organ, der „Sozialdemokrat", den Jahrestag der Pariser Kommune jüngst gefeiert hat, hat er die Milde der Pariser Kommune getadelt. (Der Minister verliest die betr. Sätze.) Bekennen Sie sich zu diesen Grundsätzen oder nicht? Heraus mit der Sprache? Bekennen Sie sich nicht dazu, so spielen Sie in unverantwortlicher Weise mit dem Feuer! — Abg. Windthorst hat behauptet, das liberale Regiment und die Freimaurer haben in Belgien die Oberhand! Nein, liberale und katholische Regierungen haben dort stets gewirtschaftet und gewechselt. Die vom Abg. Windthorst so gerühmten Orden aber haben dort stets ungestört gewirkt. Ich begreife nicht, wie Abg. Windthorst bei seinen Grundsätzen nur den kleinen Finger rühren kann, um das Sozialistengesetz zu ändern. Das Sozialistengesetz soll den Anarchismus groß gezogen haben. Vergessen Sie denn, wie Abg. Bebel hier die Kommune gepriesen und den Fürstenmord verherrlicht hat? Die Sozialdemokratie hat jetzt den Anarchismus ausgemausert — das ist alles. — Die Thatsache steht fest: wir leben seit 8 Jahren unter diesem Gesetze ruhig und friedlich, was nach Aufhebung des Gesetzes kommt, kann nur Gott wissen. Ich meine aber, es ist die Pflicht einer sorgsamen Volksvertretung, die Gefahr nicht heraufzubeschwören. (Beifall rechts.)

Abg. v. Helldorff (kons.): Abg. Dr. Windthorst hat wieder auf die Lage der katholischen Kirche hingewiesen — ich würde sehr erfreut sein, wenn ich wüßte, daß Abg. Windthorst ein aufrichtiger Freund der jetzigen Friedensverhandlungen ist. Seine Anträge haben die Tendenz: Wasch' mir den Pelz und mach' ihn nicht naß — die ganze Gruppe seiner Anträge ist für uns unannehmbar. Die gute Wirksamkeit des Gesetzes ist doch unbestreitbar — wir brauchen uns nur der Szenen vor dem Sozialistengesetz und der ganzen wüsten Agitation zu erinnern, die damals geherrscht haben. Die nicht sozialdemokratischen Arbeiter werden durch dieses Gesetz nicht beschränkt, sondern vielmehr vor der sozialdemokratischen Agitation geschützt. — Redner tritt dann der vom Abg. Viereck in der ersten Lesung aufgestellten Behauptung entgegen, daß die Sozialdemokratie nur wissenschaftliche Studien treibe. Die Prinzipien der freisinnigen Partei wichen am meisten von der Sozialdemokratie ab, die Konservativen ständen in der Mitte. Trotzdem unterstützten die Sozialdemokraten bei den Wahlen die Freisinnigen. (Abg. Richter ruft: Magdeburg!) Sie thun dies, weil die Freisinnigen die Unzufriedenheit im Lande mehren und den Sozialdemokraten in die Hände arbeiten, aber die Sozialdemokraten sind die besseren Rechner und werden mehr von der Agitation ernten als die Freisinnigen. Im Uebrigen glaube ich, daß manche tapfere Leute hier gegen das Gesetz stimmen werden, in der Ueberzeugung, daß es doch angenommen werden wird. (Beifall rechts.

Abg. Cagiolski (Pole) erklärt sich gegen die Vorlage. Den Sozialismus durch ein Ausnahmegesetz bekämpfen, heißt der Sozialdemokratie einen erheblichen Dienst leisten. Die gegenwärtige Regierung ist stark genug, ohne Ausnahmegesetze den Sozialismus zu bekämpfen, wenn sie die Kirche freigiebt, die Sonntagsarbeit verbietet. Wir Polen gegen die auch Ausnahmegesetze vorbereitet werden, können keine Sympathie hegen für ein Ausnahmegesetz.

Abg. Bebel (Soc.): Ich bin mit dem Herrn Minister vollkommen darin einverstanden, daß der zweite Teil der Rede des Abg. Dr. Windthorst durchaus für die Vorlage war. Dagegen ist er in dem ersten Teile seiner Rede gegen das Socialistengesetz so scharf aufgetreten, daß sich seine Amendements darauf gar nicht reimen. Nach den Erfahrungen vor 2 Jahren und jetzt in der Kommission sind diese Anträge aussichtslos. Die Herren von der freisinnigen Partei werden wiederum dagegen stimmen, die Anträge haben gar keinen Zweck, es sieht ganz so aus wie ein Komödienspiel. Es soll nur dem Volke draußen Sand in die Augen gestreut werden. Die Regierungsvorlage wird angenommen werden und zwar, wie ich in erster Lesung schon behauptet habe, mit Hilfe des Zentrums. Würden Sie sich consequent bleiben, so müßten Sie, nachdem Ihre Anträge gefallen sind, gegen das Gesetz stimmen und es so zu Falle bringen. Es widerspricht diese Haltung des Zentrums zwar ganz der, welche es früher gegenüber Ausnahmegesetzen einnahm. Die Worte, die Herr v. Mallinkroot in bezug auf das Jesuitengesetz gesprochen hat, treffen völlig auf das Socialistengesetz zu — ebenso energisch hat sich Graf Ballestrem gegen Ausnahmegesetze erklärt und trotzdem vor 7 und vor 2 Jahren für das Socialistengesetz gestimmt. Das Gerücht gehe im Hause herum, daß das Zentrum nach Ablehnung der Windthorstschen Anträge für die Verlängerung des Gesetzes auf zwei Jahre stimmen werde. Da die Anträge Windthorst also nur taktische Maßnahmen sind, so werden wir uns der Abstimmung darüber enthalten. Redner beschwert sich über die ungerechtfertigte Auflösung einer Versammlung in Berlin, wo er über Wirtschaftskrisen gesprochen. Eine solche Maßnahme, gegenüber einem Vortrage, der doch ganz theoretisch gehalten war, sei unerhört; es ist eben alles dem subjektiven Belieben der Polizeibeamten überlassen. Denken Sie sich aber die Erbitterung, die diese Auflösung am 19. März bei den vielen Tausenden, die zugegen waren, hervorgerufen haben muß — in dieser Hinsicht kann ich mit dem Resultat der Versammlung ganz zufrieden sein. § 9 stellt in seinen Absatz 3, den Abg. Dr. Windthorst bestehen lassen will, die öffentlichen Festlichkeiten und Aufzüge den Versammlungen gleich — das gilt auch von den Begräbnissen; wir wollen aber auf jedem Gebiete das gemeine Recht haben. Redner widerlegt im Weiteren die Ausführungen des Ministers Puttkamer, der doch auch einen Zusammenhang zwischen den deutschen Sozialdemokraten und den belgischen Aufständigen habe construieren können. Er (Redner) habe sogar die belgische Bourgeoisie stark in Verdacht, daß sie selbst von Zeit zu Zeit derartige Revolten anregt, daß der Staat dasselbe thut und die Revolten ausnutzt. (Vizepräsident Frhr. v. Franckenstein ruft den Redner zur Ordnung.) Verlängern Sie das Gesetz auf 2 Jahre, auf 5 Jahre, oder besser noch auf so lange, als das gegenwärtige System in Deutschland herrscht.

Minister v. Puttkamer: Der Vorredner hat eigentlich seine ganze Kraft dafür angesetzt, für die Verlängerung des Gesetzes zu sprechen. Er erinnere sich noch deutlich der Scene, da Abg. Bebel erklärte, er stimme durchaus den Lobsprüchen des „Sozialdemokrat" über die Ermordung des Czaren Alexander zu. Außerdem hat Herr Bebel ja heute erst wieder erklärt, zur gewaltsamen Bekämpfung der Monarchie bereit zu sein — und dann verlangt derselbe Redner, unter das gemeine Recht gestellt zu werden. Die Auflösung jener Versammlung vom 19. März nehme ich als mein Verdienst in Anspruch. Herr Bebel hat seit 8 Jahren nicht in Berlin sprechen dürfen (Abg. Bebel ruft: sprechen wollen). Er habe mit dem Polizeipräsidenten darüber konferiert, ob man dem Abg. Bebel zu sprechen erlauben solle. Wir haben die Probe gemacht, es hat sich aber gezeigt, daß das bloße Erscheinen des Herrn Bebel auf der Tribüne fanatisierend wirkt, daß die Besammlung aufgelöst werden mußte, wenn die Auflösung vielleicht auch nicht ander richtigen Stelle erfolg tist. Er versichere dem Herrn Bebel, daß so lange er (Redner) zu bestimmen habe, derselbe niemals außer im Reichstage öffentlich in Berlin sprechen wird. Ich glaube die Rede des Abg. Bebel wird die Zahl der Gegner des Gesetzes nicht vermehrt haben.

Abg. Stöcker (kons.): Abg. Bebel hat sich heute als theoretischer Anarchist gezeigt, der die Pariser Kommune verherrlicht, den russischen Fürstenmord gepriesen hat. Für diesen theoretischen Anarchismus fehlt es nur an der rechten Stunde zur Praxis. Lassalle sagte einmal: Zweierlei hasse ich: Journalisten und Juden, leider bin ich beides. Sie haben in ihren Reihen auch beides. Zu ihnen gehört ein Arbeitgeber, der die Mäntelnäherinnen, um in ihrem Jargon zu sprechen, ausbeutet und doch als sozialdemokratischer Paladine gilt; mit solchen Anschauungen ist man keine historische Erscheinung, sondern eine komische Figur. (Abg. Bebel ruft: Sie sind ein Narr! und wird deshalb zur Ordnung gerufen.) Ich stehe in der antijüdischen Bewegung, weil das Judentum Extreme zeitigt, auf der einen Seite Millionäre, auf der andern Seite Leute, die den Sozialismus schüren. Das ist Mißverhältnis, das zum Himmel schreit. Dr. Windthorst sollte wissen, daß nicht starke, sondern schwache Regierungen, die Mütter der Revolution sind. Davor behüte uns Gott! (Ruf bei den Sozialdemokraten: In Ewigkeit! Amen!) (Der Präsident ruft den Abg. Bebel wegen dieser Blasphemie zur Ordnung. Abg. v. Vollmer erklärt, daß er die Aeußerung gethan, und wird nun zur Ordnung gerufen.) Die katholische Kirche sollte nicht vergessen, daß sie nur im Bunde mit der andern Macht, mit dem Staate etwas erreichen kann. Die Ehrenstellung Deutschlands beruht nicht nur auf den gewonnenen Schlachten, sondern auf der von einem erleuchteten Monarchen angeregten Sozialreform. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Singer (Soz.) erklärt die ihn betreffende Behauptung Stöckers als eine verleumderische und wird deshalb zur Ordnung gerufen.

Weiterberatung morgen.

Preußischer Landtag.

* Berlin, 30. März.

Abgeordnetenhaus.

(52. Plenarsitzung.)

Das Abgeordnetenhaus führt die 2. Beratung der Sekundärbahnenvorlage zu Ende, nahm dieselbe unverändert an und beschloß eine Anzahl von Petitionen, welche die Anlage von Sekundärbahnen betreffen, der Regierung als Material zu überweisen. Dann wurde die erste Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Einführung der Städteordnung für die 6 östlichen Provinzen im Regierungsbezirk Wiesbaden vorgenommen. Der Gesetzentwurf wurde nach längerer Debatte, in der die Abgg. Zelle, Wirth und Dr. Lieber die Vorlage bekämpften, während die Abgg. Döring und Barth sowie Reg.-Comm. Geh. Rat Halbey dafür eintraten, an eine besondere Kommission verwiesen. An dieselbe Kommission ging der Gesetzentwurf für Hessen-Nassau, betreffend die Verletzung der Dienstpflichten des Gesindes, gegen welche sich Abg. Spahn (Centrum) entschieden erklärte.

Morgen Anträge und Petitionen.

* Parlamentarisches.

* Berlin, 30. März.

— Die kirchenpolitische Kommission des Herrenhauses hielt heute vormittag eine Sitzung, vertagte dieselbe aber dann auf besonderen Wunsch des Bischofs Kopp bis heute abend. Die entscheidenden Erklärungen der Kurie waren am Vormittag noch nicht eingetroffen, wurden aber bis zum Abend erwartet.

— Der vom Abg. Knebel unterstützt durch die Mitglieder der nationalliberalen Partei eingebrachte Antrag gegen die Ausbeutung der wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungsklassen geht dahin, die Regierung zu ersuchen, Maßregeln in Erwägung zu nehmen, um der Ausbeutung und Uebervorteilung entgegenzuwirken, welcher die wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungsklassen, namentlich auf dem Lande bei Geld- und Kreditgeschäften, sowie bei dem Handel mit Grundstücken und mit Vieh vielfach verfallen. Der Antragsteller behält sich eine Begründung des Antrags vor, bemerkt aber, daß der Wucher nicht beseitigt werden könne, so lange die geringer bemittelte Bevölkerung gezwungen ist, die Befriedigung ihres Kreditbedürfnisses bei Privatleuten zu suchen. Es ist daher unerläßlich, daß Klassen geschaffen werden, die bestimmt und geeignet sind, den kleineren Leuten Geld zu Bedingungen zu gewähren, welche über den landesüblichen Zinsfuß nicht hinausgehen und die Abtragung der Schuld soweit als nur möglich begünstigen. Das Ziel der allgemeinen Einführung solcher Klassen würde dem Antragsteller zufolge am leichtesten und wirksamsten erreicht werden, wenn die bestehenden Kreissparkassen einer Reorganisation unterzogen würde, welche sie befähigt, einer solchen Aufgabe gerecht zu werden. Dem Antrage ist ein Entwurf für Satzungen und eine Anweisung zur Umwandlung der Kreissparkassen beigegeben.

* Belgien.

[Der Arbeiterkrieg.] Man schreibt der „Köln. Ztg.": Das schrecklichste Ereignis ist der Brand der weltbekannten Glashütte von Eugen Baudoux in Jumet. Gestern war Baudoux ein wohlhabender Mann, der mit Befriedigung auf die vom Arbeiter an begonnene Laufbahn zurück- und in die Zukunft mit Vertrauen blicken konnte. Es war dem allgemein geachteten Großindustriellen bereits für die nächsten Wahlen ein Sitz in der Kammer bestimmt. Heute steht die sieben- bis achthundert Meter lange Fabrik rauchend und verödet da. Nachdem alles darin verwüstet war, steckte ein 18jähriger Bursche die Fabrik in Brand, dann wurde auch Petroleum über das von Baudoux bewohnte Schloß ergossen und der Besitzer mußte sich mit seiner Familie flüchten, um sein Leben zu retten. Der Schlag war kaltblütig vorbereitet. Um 3 Uhr nachmittags kamen die Empörer. Es waren gerade 600 Arbeiter um zwei Beckensen thätig; sie mußten eiligst flüchten; 30 Ulanen kamen auf die Empörer zu, welche mit Steinen und Stöcken auf die Soldaten warfen und diese schließlich zurücktrieben. Der Lieutenant und mehrere Mann wurden verwundet. Nun war die Bande vollständig Herr der Anstalt. Erst wurde eine zweite Bande erwartet, dann wurde die Gasleitung nach den Siedebecken abgeschnitten und einige Stunden lang bald wild, bald planmäßig wurde alles verheert. In den Kellern des Schlosses spielten sich die scheußlichsten Thatsachen ab, die Möbel, Wagen, alles wurde aus der Wohnung geschafft, mit Petroleum übergossen und verbrannt. Während das Schloß aufflammte, begaben sich einige Beamte der Staatsanwaltschaft, welche vergebens in Lodelinsart auf militärische Bedeckung gewartet hatten, nach Jumet, mußten aber bald umkehren. Als das Werk der Zerstörung vollendet war, begaben sich die Rebellen nach der Glashütte Mondron, um auch dort hinein das verheerende Feuer zu tragen. Glücklicherweise kam ein Zug Ulanen zur Entsetzung der Familie Mondron, welche schon schwer bedroht war; auf die Fensterläden waren mehrere Revolverschüsse abgefeuert worden. Bei Mondron befand sich auch Staatsminister Pirmez.

[Der Arbeiterkrieg.] „Die furchtbare Energie des Generals van der Smissen" — so läßt sich das „Berl. Tageblatt" aus Brüssel telegraphieren — „welcher den Befehl erteilte, die Plünderer schonungslos niederzuschießen, stellte die Ruhe in dem Bezirk Charleroi einigermaßen wieder her." Besonders „furchtbar" kommt uns diese Energie eine volle Woche nach Ausbruch des Aufstandes in jenem Bezirk garnicht vor. Im Gegenteil: die belgischen Behörden haben sich einer großen Schwäche und Kopflosigkeit schuldig gemacht. Sie hätten viel früher zu den Maßregeln greifen sollen, die sie jetzt für notwendig halten, und von denen überdies niemand weiß, ob sie nicht zu spät kommen. In Charleroi zwar mag es „ruhiger" geworden sein, weil daselbe „einem Heerlager gleicht", wie sich das „Berliner Tageblatt" ausdrück, vielleicht auch, weil es in der Gegend nichts mehr zu plündern und zu brennen giebt. Dagegen scheint jetzt Mons der Hauptschauplatz der sozialen Krieger zu sein. Dort haben am 29. d. M. 3000 unbeschäftigte Arbeiter einen Angriff auf das Kohlenwerk Mckriemont gemacht, wobei 19 Personen getödtet worden sind. Ferner ist es in Barges, in der Nähe von Tournay, zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den Aufständischen und der Gendarmerie gekommen u. s. w. Uebrigens fängt die belgische Bewegung auch auf französischem Boden ihre Wirkung zu äußern an, wenn auch vorerst noch in ziemlich platonischer Form. In Decazeville hat man die Absendung einer Glückwunschadresse" an die Aufständischen beschlossen. Man scheint die Häupter also recht gut zu kennen. Allerdings sind sie jetzt auch in Belgien bekannt geworden. In Charleroi ist der Advokat Splingard aus Brüssel verhaftet worden, weil er zur Sprengung eines Pulvermagazins aufgefordert hatte. Das „Berliner Tagbl." nennt es ein „charakteristisches Zeichen für das vorgeschrittene Stadium der belgischen Bewegung, daß sich „Gebildete" in hervorragender Weise an derselben beteiligen". Daran ist aber nichts besonders „Charakteristisches". Ueberall in der Welt gehen die revolutionären Bewegungen von „Gebildeten" aus, die freilich meist klug genug sind, hinter den Coulissen zu bleiben, um erst dann hervorzutreten, wenn der Sieg sicher scheint. Welches übrigens auch der Verlauf der belgischen Bewegung sein möge, so viel ist gewiß, daß es mit der Herstellung der äußeren Ordnung nicht abgethan sein wird. In den Kohlenminen von Charleroi hat eine solche Zerstörung von Eigentum namentlich an Gebäuden und Maschinen stattgefunden, daß eine Wiederaufnahme der Arbeit auf lange hinaus nicht möglich sein wird. Wo aber mit den Arbeiten hin? Wer wird ihnen den nötigen Unterhalt gewähren? Das sind Fragen, die den vielgepriesenen „Musterstaat" vielleicht vor noch schwierigere Probleme stellen werden als es die Unterdrückung des offenen Aufruhrs ist. Wir fürchten sehr, daß er sie ebenso schlecht lösen wird. In diesem Lande ist alles auf die kapitalistische Selbstsucht zugeschnitten; nur für deren Zwecke ist gesorgt. Wo soll da auf einmal die Fähigkeit herkommen, an die Bedürfnisse der großen Masse zu denken, die man bis jetzt nur als Lasttier betrachtet hat?

Brüssel, 30. März. In der Kammer referiert Minister Bernaert über die industrielle Krise, die zu tief beklagenswerten Vorgängen in den letzten Tagen geführt hat. Die Arbeiter klagen über unzureichenden Lohn und verlangen Verkürzung der Arbeitszeit. Die Erträgnisse aus den Kohlgruben sind indeß äußerst spärliche. In den letzten acht Jahren ergab das dabei interessierte Kapital nur ein Prozent. Wenn dies den Arbeitern zukäme, so hätten diese daraus nur einen Mehrverdienst von 6 Centimes täglich. Der Minister stellte darauf die Vorgänge dar, woran sich die Hefe des Volkes beteiligt. Jetzt müsse man an die Zukunft denken. Die Regierung wird dies in aller Ruhe thun und nach Mitteln suchen, den Arbeitern zu helfen und für sie Arbeit zu finden. Die Regierung wird einen Kredit von 43 Millionen fordern. Sie ist beschäftigt mit Vorarbeiten für den Bau der Vicinallinien. Noch vor Jahresende werden 352 Kilometer dem Betriebe übergeben werden.

Tournai, 30. März. Eine Anzahl Streikender drang in die Stadt ein und verlangte von den Besitzern der Steinbrüche eine Erhöhung der Löhne, sowie schriftliche Verpflichtungen der Arbeitgeber. — Aus Antoing wird gemeldet, daß zahlreiche Abteilungen Streikender die ländlichen Orte durchziehen und zur Arbeitseinstellung auffordern.

* Griechenland.

[Die griechische Regierung] hat die Kammer zum 2. April d. Js. einberufen, um ihr neue Vorlagen zu Rüstungszwecken zu unterbreiten. 20000 Mann Reserven sind zum 4. April überdies schon einberufen. Die vereinigten großmächtlichen Flotten aber liegen unbeweglich in der Sudabai und sehen diesem gefährlichen Treiben zu, als ob nichts geschehen wäre oder geschehen sollte. Wie das zusammenhängt, entzieht sich unserer Kenntnis. Daß es aber nicht Wunder nehmen kann, wenn unter diesen Umständen immer wieder Gerüchte von thatsächlich vorhandener weitgehender Meinungsverschiedenheit umgehen und Glauben finden, ist gewiß. Wenn die großmächtlichen Flotten Griechenland nicht daran hindern können, die Türken anzugreifen, dann wäre es vielleicht besser gewesen, sie garnicht zusammenkommen zu lassen. Bei alledem wollen wir mit einem endgiltigen Urteil noch zurückhalten.

* Niederlande.

[Die zweite Kammer] nahm den Gesetzentwurf, betreffend die Konvertierung der 4prozentigen Staatsschuld in eine 3½prozentige mit 56 gegen 25 Stimmen an. Die jährliche Amortisierung wurde auf ⁹/₁₀ pCt. festgesetzt.

Aus der Provinz und Nachbarschaft.

§ **Bielefeld**, 29. März. [Fahrplan Rheda-Lippstadt.] Der der hiesigen Handelskammer zur gutachtlichen Aeußerung vorliegende Fahrplan für die nach Mitteilung der Königlichen Eisenbahn-Direktion voraussichtlich im Herbste d. J. zur Eröffnung kommenden Bahnstrecke Rheda-Lippstadt nimmt 4 Züge nach jeder Richtung in Aussicht, wobei die Frage, welche Züge überhaupt und welche als gemischte oder reine Personenzüge verkehren würden, so lange offen gehalten ist, bis sich mit Sicherheit übersehen läßt, nach welchen Seiten der Verkehr sich hauptsächlich neigen wird. Die Züge halten an folgenden Zwischenstationen: Wiedenbrück, Batenhorst (Haltept.), Langenberg und Benteler. Was die Anschlüsse der neuen Bahnstrecke betrifft, so ist von besonderem Interesse, daß die Schnellzüge Berlin-Köln und Köln-Berlin nach dem Fahrplan-Entwurfe in Rheda halten werden. Der Fahrplan für die Strecke Rheda-Münster wird demnächst von der Königlichen Eisenbahn-Direktion (rechtsrheinische) in Köln aufgestellt werden. Die Stationen zwischen Rheda und Münster sind folgende: Herzebrock, Clarholz, Beden, Bohren, (Haltept.), Warendorf, Everswinkel, Telgte, Handorf.

** **Bielefeld**, 31. März. [Lohnverhältnisse der Arbeiterinnen in der Wäsche-Industrie.] In der „Rh. W. Z." wird gemeldet, die Handelskammer sei aufgefordert worden, mit der Berichterstattung über die Lohnverhältnisse der Arbeiterinnen in der Wäscheindustrie, zugleich über die soziale Lage derselben zu äußern. Die Meldung ist falsch. In der hiesigen

vermied einige Zeit das Schoß Schönau, um sicher nach Kurzem wieder dorthin zurückzukehren.

(Fortsetzung folgt.)

Handelskammer ist von einer solchen Aufforderung nichts bekannt. Dagegen vernehmen wir, daß der Königl. Gewerberat aus Minden mit Erhebungen der bezeichneten Art im hiesigen Bezirke beschäftigt ist.

§ **Bielefeld**, 31. März. [Patentverleihung.] Die hiesige Pianoforte-Fabrik Th. Mann u. Cie. hat am 25. d. M. auf eine neue Einrichtung an ihren Pianinos das D. R. Patent erhalten. Wir hören, daß bereits dem Herrn Professor Xaver Scharwenka bei seinem Hiersein diese Neuerung im Magazin genannter Firma vorgeführt ist und derselbe seinem Beifall in höchst anerkennenden Worten Ausdruck gegeben, auch zugleich über die Instrumente im Allgemeinen ein sehr ehrendes Zeugnis ausgestellt hat. Die patentierte Neuerung ermöglicht es, den Resonanzboden an seinem wichtigsten Teile, von der bei allen bisherigen Bauarten ihn überdeckenden Eisenplatte zu befreien und dadurch dem Ton jenen Schmelz zu geben, welcher seine Wirkung auf das musikalische Gefühlt nie verfehlt.

* **Bielefeld**, 31. März. [Die Arbeiterkolonie „Wilhelmsdorf"] ist, wie man der „Rh.-W. Ztg." schreibt, vor einiger Zeit durch Hinzukauf einer größeren Besitzung bedeutend erweitert worden. Wie es heißt, wird man jetzt auch eine Station für Kolonisten aus den besseren Ständen errichten, die sich immermehr als ein unabweisbares Bedürfnis herausgestellt hat.

§§ **Bielefeld**, 30. März. [Jahresbericht vom Schlachtgewerbe.] Nach amtlicher Feststellung beträgt die Zahl der im verflossenen Jahre im Stadtkreise Bielefeld geschlachteten und mikroskopisch untersuchten Schweine 5909, gegen 5313 des vorhergehenden Jahres. Von dieser Zahl sind von den Metzgern, d. h. solchen, welche das Schlachtergewerbe für eigene Rechnung betreiben, 3868, gegen 3226 des vorhergehenden Jahres, Stück Schweine geschlachtet. Es sind demnach von Nichtgewerbetreibenden, also für den eigenen Hausbedarf, 2041, gegen 2278 des Vorjahres, Stück Schweine, welche auch zum größten Teil von den Besitzern selbst gemästet, geschlachtet worden. In der oben angegebenen Zahl befanden sich 4 mit Trichinen und 35 Stück mit Finnen behaftet vor. Im vorhergehenden Jahre wurden Trichinen hier nicht entdeckt, die Zahl der sinnig befundenen Schweine betrug auch nur 23. Von dem zur Zeit nur noch vereinzelt in den Handel kommenden amerikanischen Schweinefleisch wurden 16 Seiten Speck, gegen 60 des Vorjahres, mikroskopisch untersucht und nicht gesundheitsschädlich befunden. Die Zahl der amtlich bestellten Fleischbeschauer beträgt 11.

§§ **Bielefeld**, 30. März. [Ertrunken.] Man schreibt uns noch über den Unglücksfall am Stadtholz: Gestern früh wurde der seit Samstag abend vermißte Fabrikarbeiter Wilhelm Hüttemann am Stadtholz Nr. 60 wohnhaft, 39 Jahre alt, verheiratet und Vater von 4 Kindern in einer mit Wasser angefüllten Cementsteingrube in der Nähe des Kolon Stückmann tot aufgefunden. Selbstmord, oder der Verdacht eines an den H. begangenen Verbrechens liegt nicht vor, es ist vielmehr mit Bestimmtheit anzunehmen, daß H., als er am Samstag ½10 Uhr abends nach Hause gehen wollte, infolge der herrschenden Dunkelheit vom Wege abgewichen, in die Grube gefallen und darin ertrunken ist.

§§ **Bielefeld**, 30. März. [Gestohlen.] Gestern bot der 19 Jahre alte Knecht Wilhelm Bollhöfer aus Sudhaide einem hier wohnhaften Kaufmann eine Uhr nebst goldener Kette für 7 M. zum Kauf an. Der betreffende Kaufmann schöpfte aber wegen des geringen Preises Verdacht und veranlaßte die polizeiliche Vorführung des B., welcher sodann auch eingestand, Uhr und Kette seinem bisherigen Dienstherrn den Kolon K. in Aspe entwendet zu haben. B., welcher wegen ähnlicher Vergehen bereits Vorstrafen erlitten hat, befindet sich in Haft und sieht seiner Bestrafung entgegen.

⨯ **Bünde**, 30. März. [Verschwunden.] Gestern nachmittag verbreitete sich das Gerücht, die Ehefrau O. aus Hüffen, deren Mann sich schon einige Jahre in Amerika befindet, sei mit ihrem 5jährigen Kinde in den Brunnen gesprungen. Dies Gerücht hat sich allerdings nicht bewahrheitet, die Frau ist aber seit vorgestern mit ihrem Kinde spurlos verschwunden und alle bis dahin angestellten Recherchen nach ihren Verbleib sind bis jetzt erfolglos geblieben.

S. **Oeynhausen**, 30. März. [Vermißt.] Eine hiesige junge Frau ist durch das plötzliche Verschwinden ihres Mannes in große Besorgnis geraten. Der Kaufmann C. S. von hier, ein sehr achtbarer Bürger, hat sich am 21. d. M., unter der Angabe, zum Arzt zu gehen, entfernt und ist seitdem nicht zurückgekehrt. Welche Motive S. bewegt haben, seine Familie zu verlassen, weiß man nicht, Entfernung ist umsomehr auffallend, als er in guten Verhältnissen lebte.

* **Paderborn**, 29. März. [Abschiedsessen.] Gestern abend fand auf dem Rathaussaale das von der Stadtvertretung arrangierte Abschiedsessen zu Ehren der Offiziere des Regimentsstabes und des 1. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 131, welche am 31. d nach Metz übersiedeln, statt. Die Beteiligung von Seiten der Bürgerschaft war eine recht erfreuliche.

* **Hamm**, i. W., 28. März. [Handwerkertag.] Der heute hierselbst stattgehabte Handwerkertag für Westfalen und angrenzende Bezirke war sehr gut besucht; als Gäste waren Herr Bürgermeister Werner-Hamm und zwei Rechtsanwälte aus Hamm anwesend, die in sympathischen Worten die Anwesenden begrüßten und ihr lebhaftes Interesse für die Verhandlungen bekundeten. Diese dauerten gegen 5 Stunden. Den Vorsitz führte Herr Möller-Dortmund, der die Versammlung mit einigen Worten begrüßte und mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Handwerker- und Innungsbewegung, über die Herr Möller-Dortmund referierte. Das zweite Referat, befaßte sich mit der Gründung eines Provinzial-Innungsverbandes für den der Referent Herr L. Schmidt-Dortmund warm eintrat. Beschluß in der Sache wird erst morgen gefaßt werden. Sodann folgte ein Referat über die Handwerkerpresse und über Petitionsangelegenheiten. Herr Finke-Schalke sprach über die Krankenkassen und wünschte dringend die Bildung von Innungskassen, die nicht an den Uebelständen der Ortskrankenkassen zu leiden haben würden; in demselben Sinne sprechen sich noch mehrere Redner aus. In allen angeführten Punkten der Tagesordnung wurden Resolutionen angenommen, in welchen im Wesentlichen das Einverständnis der Anwesenden mit den Ausführungen der Redner ausgedrückt ward. An der Debatte beteiligten sich eine Reihe von Rednern. Die heutige Verhandlung verlief, nach dem „W. B.-Bl.", in ruhiger und würdiger Weise.

Gerichtssaal.

* **Berlin**, 29. März. [Todesurteil.] Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde heute der Marunge'sche Gatten- und Vatermord verhandelt. Angeklagt des Mordes resp. der Beihülfe dazu sind: 1) die verwitwete Maurer Friederike Henriette Auguste Marunge, geb. Fischer, 46 Jahre alt und unbestraft; 2) deren 21jähriger Sohn, Kaufmann Albert Marunge, und 3) deren 23jähriger Sohn, Töpfergeselle Hermann Marunge. Dieselben haben am 31. Oktober v. J. den zu Charlottenburg wohnenden Maurer und Hauseigentümer Marunge erschlagen und alsdann die Leiche im Keller eingegraben. Die Geschworenen erkannten dahin, daß die Witwe Marunge und Albert Marunge der gemeinschaftlichen vorsätzlichen und mit Ueberlegung verübten Tötung des Maurers Marunge schuldig, dagegen Hermann Marunge der Beistandsleistung nicht schuldig sei. Die Verurteilung erfolgte mit mehr als 7 Stimmen. Der Staatsanwalt beantragte hierauf gegen die Witwe Marunge und Albert Marunge die Todesstrafe und gegen Hermann Marunge die Freisprechung. Der Gerichtshof erkennt dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß: gegen die beiden Angeklagten auf Todesstrafe und Ehrverlust, bei Hermann Marunge auf Freisprechung. Die beiden Verurteilten hörten das Urteil lautlos an.

Handelsnachrichten.

l. Bielefeld, 31. März. [Dividenden.] Der Ravensberger Spinnerei und Bielefelder Mechanischen Weberei sind gestern von den Verwaltungsräten dieser Etablissements für die erstere 7 pCt., für die letztere 15 pCt. Dividenden ermittelt und werden dieselben bei den im nächsten Monate bevorstehenden Generalversammlungen in Vorschlag gebracht werden. Von der Ravensberger Spinnerei hatte man mehr, von der Mechanischen Weberei weniger erwartet. Im vorigen Jahre verteilte die erstere 11, die letztere 14 pCt.

Duisburg, 30. März. [Duisburg-Ruhrorter Bank.] Die heutige Generalversammlung der Duisburger-Ruhrorter Bank beschloß 6 Proz. Dividende.

Darmstadt, 30. März. [Darmstädter Bank.] Der Aufsichtsrat der Darmstädter Bank beschloß in seiner heutigen Sitzung auf Antrag der Direktion, der am 18. Mai stattfindenden Generalversammlung die Festsetzung der Dividende für 1885 auf 27,85 M. auf die Aktie gleich 6⅛ Proz. (gegen 7 Proz. 1884), sowie die Zuweisung von 5 Proz. des Reingewinnes zum Reservefonds vorzuschlagen.

Darmstadt, 30. März. [Bank für Süddeutschland.] In heutiger Generalversammlung der Bank für Süddeutschland wurde die Verteilung einer Dividende von 4,40 pCt. beschlossen.

[Preußische Hypotheken-Versicherungs-Aktiengesellschaft.] In der Generalversammlung vom 29. d. Mts. wurde der Rechnungsabschluß und die Auskehrung von 5% pCt. Dividende genehmigt, sowie die Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder vorgenommen.

[Zahlungseinstellungen.] Ueber das Vermögen des Kreditvereins Brückenau, e. G., ist der Konkurs erkannt worden.

Staatspapiere.

Deutsche Reichsanleihe	105,60	Oesterr. Silberrente 4⅛%	68,60
Staatsschuldscheine 3½%	100,50	Russische Anleihe von 1877	—,—

Rhein.-Westf. Industrie-Gesellschaften.

Bochum. V. f. B. u. Gußstf.	125,10	Hörder B.- u. Hütten-Ver.	22,25
Bochumer Bergw.-Ges.	45,50	Mechan. Weberei (Köln)	164,—
Dortm. Union St.-Pr.	53,80	Luise Tiefbau	84,40
Gelsenkirchener Bergw.	112,75	Westf. Drahtind.-Ver.	74,25
Georg-Mar. B.-St.-Akt.	91,—	Phönix, Berg. u. H. Lit. A.	68,50
Hibernia	97,60	Krupp 5% P.-Obl. neue	110,—

Telegraphischer Kursbericht,

mitgeteilt vom Bankhause Jean Fränkel, Berlin SW. Kommandantenstr. 15.

(Schlußkurse. 2½ Uhr.)

		30. März.	31. März.
Franzosen		413,50	414,50
Lombarden		—,—	200,50
Oesterr. Kreditaktien		498,00	495,50
Diskonto-Kommandit		216,50	215,00
Deutsche Bank		155 00	153,90
Darmstädter Bank		139 50	138,75
Westfälische Bank		109,20	109,20
Preuß. 4% Konsols		104 90	105,20
Oesterr. Gold-Rente		92,50	92,90
Ungar. Gold-Rente		83,40	83,00
Russen v. 1884		98,75	98,45
Laurahütte		78,50	78,90
Ravensb. Spinnerei		129,00	129,80
Spinnerei Vorwärts		111,25	111,25
Russische Noten		201 85	201,00
Londoner Wechsel-Cours		20,38,5	20,35
Amsterdamer „		169,25	169,30
Pariser „		81,15	81,15
Weizen	pr. April-Mai	156,25	155,50
Roggen	„ „	136,00	135,75
Rüböl	„ „	43 80	44,00
Spiritus	„ „	36,70	36,70

* Briefkasten.

Einem unserer Abonnenten. Anfragen ohne Namensnennung bleiben absolut unbeantwortet.

Meteorologische Beobachtungen.

Bielefeld, 31. März.

Niedrigster Stand des Thermometers während der Nacht + 5° C.
Stand des Thermometers um 12 Uhr mittags . . + 15° C.
Barometer: (gestriger Stand 758) . . . . . 752 mm

Bei starkem Südwestwind ist der Himmel heute klar. Das Barometer ist wieder ziemlich schnell gefallen. Von Nordwesten scheint eine neue Depression sich zu nähern. Das Wetter wird wieder daher unbeständiger werden.

Neueste Nachrichten.

℞ **Berlin**, Mittwoch, 31. März. (Privat-Telegramm der Westfälischen Zeitung.) Gestern Abend wurde hier eine sozialdemokratische Versammlung nach zweistündiger Rede Liebknechts aufgelöst.

Die Zustimmung der Kurie zu den Forderungen der Regierung bezüglich der Anzeigepflicht ist noch nicht eingetroffen. Die Schuld an der Verzögerung wird dem Kardinal Melchers, auch dem Bischof Korum in Trier zugeschrieben.

Telegramme der Westfälischen Zeitung.

Berlin, Mittwoch, 31. März. [Telegramm.] In der gestrigen Sitzung der kirchenpolitischen Kommission des Herrenhauses wurden die Anträge des Bischofs Dr. Kopp mit 13 gegen 5 Stimmen abgelehnt, da nach der Ansicht der Majorität der Kommission erst Klarheit über die Annahme der Anzeigepflicht seitens der Kurie gewonnen werden muß.

Charleroi, Mittwoch, 31. März. [Telegramm.] Der heute hier eingetroffene Redakteur des anarchistischen Blattes „Ori du peuple" aus Paris ist verhaftet und an die Grenze gebracht worden. Die Arbeiten wurden fast überall wieder aufgenommen. Die Bürgergarde ist bis auf weiteres beurlaubt.

Der Leichtsinn,

mit welchem man nur zu häufig einen Schnupfen, Husten, oder Katarrh unbeachtet läßt, indem man glaubt: „Es wird schon wieder von selbst vergehen" hat schon Manchem eine schwere Erkrankung zugezogen. Nimmt man stets sofort von den bewährten, auf wissenschaftlicher Basis beruhenden Apotheker W. Voß'schen Katarrhpillen, so wird die Ursache der Erkrankung alsbald beseitigt und eine weitere Gefahr dadurch ausgeschlossen. (3507

Voß'sche Katarrhpillen sind erhältlich in den Apotheken. Jede ächte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med Wittlinger's.

Der Kaufmann **Franz Joseph Hasse**, geboren am 26. Oktober 1855 zu Minden, zuletzt aufenthaltsam in Bielefeld, wird beschuldigt:

im Juni 1885 als Wehrmann der Landwehr ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein,

Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 St. G. B.

Derselbe wird auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 9. Juni 1886, morgens 9 Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht zu Bielefeld geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird dennoch zur Hauptverhandlung geschritten und der Angeschuldigte auf Grund der, nach § 472 St. P. O. von der Königlichen mit der Controle der Wehrpflichtigen beauftragten Behörde, ausgestellten Erklärung verurteilt werden. 1378

Bielefeld, den 2. Febr. 1886.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts V:

Schneider,
Amtsgerichts-Sekretair.

Haus zum Abbruch zu verkaufen. (3517
Näheres bei
A. Holstein,
Maurermeister.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 1. April cr. vormittags 10 Uhr anfangend, werde ich auf dem Hofe des Wirts Herrn **Dickenhorst** am Neumarkt hierselbst (mit dessen Genehmigung)

1 Sofa, 1 zweithürigen Kleiderschrank, 1 Rauchservice mit Ständer, 1 Waschconsole, 1 runden Tisch mit Decken und 1 Sessel

öffentlich gegen Meistgebot und Baarzahlung versteigern.

Bielefeld, den 31. März 1886.

Lüffe,
Gerichtsvollzieher. 3526

Gartenverkauf.

Ich bin beauftragt den früher Seiler Wessel'schen Garten nahe am Bürgerwege neben der Eggeringschen Besitzung belegen, im ganzen oder geteilt zu verkaufen, Termin habe ich auf Montag den 5. April vormitt. 11 Uhr beim Wirt Wüstenfeld am Bürgerwege anberaumt. Zuschlag wird ev. sofort erteilt. 3491

J. W. Wessel,
Auktions-Kommissar.

An der Teutoburgerstraße sind noch einige Stücke
Land zu vermieten.
Preis pr. Stück 9 Mark.
3498) **Spickerkötter & Co.**

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 1. April cr., nachmittags 3 Uhr anfangend, sollen vor der Wohnung des Schlossers Wilh. Pottschernick Nr. 19 Neuenkirchenerstraße zu Canton II:

2 Rohrstühle, 2 Sessel, 1 Tisch, 1 Spiegel, 1 kleiner Waschtisch, 5 Bilder und 4 Oeldruckbilder,

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Bielefeld, 31. März 1886.

Meichelt,
Gerichtsvollzieher. 3502

Eine herrschaftliche Wohnung

9 Räume, 1 Balkon, 2 Keller und aller Zubehör, nach Wunsch einige Räume der zweiten Etage, per 1. Oktbr. zu vermieten.

Näheres in d. Exp. (3482

Näherinnen für Kostüme

sofort gesucht. (3513
Ernst Hasenclever.

Für einen Herrn ist zum 15. April ev. 1. Mai ein fein möbl.
Zimmer
(mit Piano) mit vollst. Pension abzugeben. 3489
Näheres in der Exped.

2 möblierte 3532
Herren-Wohnungen
per sofort zu vermieten.
Bei wem sagt die Exped.

Kost und Logis
gesucht in der Nähe des Oberntors.
Gef. Offerten unter D. A. befördert die Exped. 3522

Für einen jungen Commis suchen wir zum 1. April (3490
Wohnung und Kost.
Gustav Lippelt & Co.

Zum 1. April 2 möblierte
Herrenwohnungen
mit auch ohne Pension zu verm.
Wo sagt die Exp.

Ein gut erhaltener 3519
Sopha und ein Treesen
billig zu verkaufen.
Piggenstr. Nr. 2.

Ein jung. geb. 3480
Mädchen
sucht sofort Stelle zur Stütze der Hausfrau, wenn erwünscht, auch zur Aushülfe im Laden.
Gehalt wird weniger beansprucht, dagegen gute Behandlung erwünscht.
Offerten unter D. B. an die Exped. d. Bl.

Für ein lebhaftes Manufaktur-Geschäft wird ein junger Mann, evangel., mit guten Schulkenntnissen und aus braver Familie, als
Lehrling
gesucht. 3442
Bedingungen angenehm. Kost u. Logis im Hause. Eintritt per gleich oder Oktober.
Selbstgeschriebene Offerten nebst Schulzeugnissen nimmt die Exped. d. Bl. unter C. W. entgegen.

Ein mit den nötigen Vorkenntnissen versehener junger Mann findet Stelle als
Lehrling
in unserer Portlandcementfabrik u. Dampfziegelei. 3270
Dreyer & Günther,
Gadderbaum.

Stellen
können sofort und später erhalten, Kochinnen, Haus-, Zimmer- und Kindermädchen, Knechte, Bediente, Bäckergesellen und Lehrlinge durch
3530 **Frau A. Tappe,**
Bielefeld, Güterstr. 18.

Für einen größeren Haushalt in Unna wird ein erfahrenes
Küchenmädchen,
welches zugleich waschen und bügeln kann, gesucht. 3441
Reflektanten mit guten Zeugnissen mögen sich unter Angabe ihres Lohnanspruchs unter Chiffre C. B. in der Exp. d. Z. melden.

Eine geübte 3500
Handnäherin
gesucht
Zu erfr. in der Exped.

Suche auf sofort einen
Hausknecht
am liebsten von auswärts.
3514 **Ernst Hasenclever.**

Ich suche einen 3492
Buchbindergehülfen
Bertelsmann'sche Buchdruckerei, Gadderbaum.

Ein 3494
Schuhmacher-Geselle
findet sofort Arbeit bei
J. Kamp,
Kreuzstr. 30.

Für eine Mutter wird auf sofort
ein Säugling gesucht.
3484 Werther 96.
Frau Zurmühlen.

Maschinen- und Handnäherin
gesucht 3531
Postpassage 4.

Ein anständiges 3510
junges Mädchen
für Laden und Haushalt auf sofort gesucht.
Zu erfragen in der Exped.

Eine geübte Einsatznäherin und ein Lehrmädchen gesucht.
3483 Rohrteichstr. 41.

Wer erteilt Unterricht in der
dopp. Buchführung?
Off. unter C. Z. bef. d. Exp.
3505

Von heute Mittwoch, den 31. März 1886, beginnt die Abend-Vorstellung um 8 Uhr.

Circus Corty-Althoff

Bielefeld.

Heute Mittwoch, den 31 März 1886, abends 8 Uhr: Große Extra-Vorstellung. Auftreten sämtlicher Kunstspezialitäten, Damen und Herren, sowie Vorführen und Reiten bestdressierter Freiheits-, Spring- und Schulpferde unseres Marstalles. Zum ersten Male: Großes Ritterfest zu Fuß und zu Pferd, ausgeführt von Damen und Herren in den brillantesten mittelalterlichen Ritterkostümen. Morgen Donnerstag, den 1. April 1886, abends 8 Uhr: Große brillante Vorstellung. Alles Uebrige durch Zettel und Programme. Dutzend-Billets zum Sperrsitz und I. Platz mit großem Rabatt in der Herrn J. Neumann'schen Cigarren-Niederlage Obernstraße 7, sowie in der Cigarrenhandlung der Herren Colbrunn & Comp. Obenstraße 6 hierselbst zu haben.

Hochachtungsvoll

Corty-Althoff,
Direktoren. [3503

Verein für kirchl. Musik.

(3516

Heute fällt die Probe aus dafür findet sie kommenden Sonnabend 8½ Uhr statt.

Abonnements auf meine

Leihbibliothek

u. meinen reichhaltigen

Journalzirkel

können jederz. eröffn. werden.

Aug. Helmich,
Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung **in Bielefeld.**
2189

Marienburger, Ulmer und Rote-Kreuz Lose bei dem General-Agenten D. Löwenwarter, Köln, Mathiasstr. 14. Erstere 3,30 M., letztere 1 M. 3118

Gasthof Korf in Blotho,
neben dem Bahnhof, empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum. Hotelmäßig eingerichtet, neue Betten, gesunde Zimmer. Logis mit Kaffe 1,50 M. 1304

Menescher Ausbruch

von der Menescher Import-Compagnie in Frankfurt a. M. ist der edelste aller bis jetzt existierenden Medicinal-Weine und das beste Stärkungsmittel für alle schwächlichen und kranken Personen, sowie auch als specielles Heilmittel für Bleichsüchtige und Blutarme, von ärztlichen Autoritäten empfohlen. In ½, ⅛ und ¼ Originalflaschen à M. 3, M. 1,50 und M. 0,75 bei 2421

P. J. Klein, Niedernstr. 24,
Herm. Stromfeld, Obernstr.

Aechter medic. Tokayer

ist erhältlich in ½, ⅛ und ¼ Originalfl. à M. 3, M. 1,50 und 75 Pf. in Bielefeld bei: **August Barkey,** Obernthorwall 18; C. F. Eickmeyer, Niedernstraße 28; G. Heitz, Ritterstr. 77; P. Schmiesekamp, Gadderb.; H. J. Woermann In Gütersloh bei W. Wolf, Drogist, Dreiecksplatz. 2672

Fr. Bander,
Cabeljau,
Schollen,
Zungen.

S. Löwenstein,
3528) Markt.

Frische holl.

Brat-Bückinge.

H. A. Kuhlmann.
3538

Sonntag, 4. April, nachm. 4 Uhr, in der Tonhalle des Johannisberges:

Grosses

Extra-Concert

unter gefälliger Mitwirkung der Männergesangvereine

„Liedertafel", „Arion" und „Harmonie"

Billets à 75 Pfg. sind bis Sonnabend Abend in der Musikalienhandlung von M. Pfeffer zu haben. — Kassenpreis 1,00 Mark.

35 5 **R. Riedel.**

Chocolat **SUCHARD**
NEUCHATEL (SCHWEIZ)
EMPFIEHLT SICH DURCH VORZÜGLICHE QUALITÄT BEI MÄSSIGEM PREISE. — IST ÜBERALL ZU HABEN.
2136

Zur Ausführung resp. Lieferung von

Mühlenanlagen, Schälmühlen, Reinigungs- u. Sichtmaschinen

zur Herstellung feiner **Weizen-** wie **Buchweizenmehle, Grütze etc.,** empfiehlt sich (3479

Gustav Lucas, Mühlenbaumeister,
Dresden, Louisenstraße 16.

Spazierstöcke

in großartiger Auswahl und den neuesten Mustern empfiehlt (3138

Heinr. Uhlenbrock, Niedernstr. 7.

Aufgeschlossenen Peru-Guano, Malden-Guano u. Wallfischguano, gedämpft. u. aufgeschl. Knochenmehl, Wiesendünger in Form v. Malden-Guano, u. Thomas-Phosphatmehl

liefern zu billigsten Preisen ab unserer Fabrik in Löhne und Lager in Bielefeld, Zimmerstrasse 5 (2394

H. Stodiek & Co.

Zur Frühjahrssaison

empfehle ich mein unter **Controle des Landw. Hauptvereins zu Münster i. W.** stehendes Lager von [3485

aufgeschlossenem Peru-Guano

I. Qual. von Ohlendorff & Co., Emmerich,
sowie **aufgeschlossenes und gedämpftes**

Knochenmehl u. Superphosphate, Chili-Salpeter, Kali und Wiesendünger

zu Originalpreisen.

Gleichzeitig empfehle sämtliche **Landwirtschaftliche** und **Gartensämereien** in besten Qualitäten.

F. Gartemann,
Gadderbaum.

Garten- und Feldsämereien,

nur in frischer keimfähiger Qualität, offeriert billigst 3189

G. Renne, Brackwede.

Adler-Kainit Peiner Phosphatmehl

Lager bei 3429

Aug. Upmann, Isselhorst

Die sich angesammelten **Reste** von Leinen, Halbleinen u. Baumwoll-Stoffen, sowie in Hand- und Tischtücher-Drellen werden billig abgegeben bei [1293

J. Heilbronn,
Damm 9.

Heckenstöcke, Baumstangen,

sowie Stangen verschiedener Stärke, halte auf Lager und gebe dieselben zu billigen Preisen ab. (3534

D. Büscher,
Gadderbaum

Mehrere Fuder guten

Dünger

abgeben. (3506

Hotel Teutoburg.

Ein zuverlässiger 3486

Milchmann

gesucht. Lohn 600 Mk. und Kost. Adressen unter D. C. an die Exp. d. Bl.

Für Confirmanden

empfehle ich

schwarze u. couleurte Kleiderstoffe nebst Besatzstoffen

Jaquettes und Umhänge

in reicher und schöner Auswahl.

Durch sehr vorteilhaft gemachte Einkäufe bin ich in der Lage zu außerordentlich billigen Preisen verkaufen zu können.

2520 **Otto Rosenstirn.**

Empfehle zu billigen Preisen

Schürzen

in **Seide, Cachmir, Lustre,** sowie (3523

Fantasie-Siamosen-Schürzen.

Herm. Sauerland,
vormals
Marie Bohr, Gehrenberg 14.

Betten! Betten!

Empfehle große 2schläfrige Betten mit 4 Kissen 60, 70, 80—100 M., 1schläfrige Betten 36, 40—50 M., sowie fertige Bettbezüge und leinene Betttücher; ferner 1- u. 2schläfrige Bettstellen mit und ohne Matratzen stets vorrätig.

L. Wiese,
Goldstraße 6.



Ein 5jähriges

Pferd

geschlachtet

3511 **F. Hildebrand,**

Butter

feste **Süßrahmbutter** mit und ohne Salz M. 1,20 pr. Pfd., feste **Alpenbutter** mit oder ohne Salz 1 Mk. pr. Pfd., liefert franko gegen Nachnahme in Postkistchen von netto 9 Pfund — Packung frei — das Butterversandtgeschäft von (1025

Gottfried Ott in Ulm a/D.

Allen Müttern,

deren Kinder schwer zahnen, werden die **Gebrüder Gehrig'schen Zahnhalsbänder** a 1 Mark hiermit bestens empfohlen. 3481

Aecht zu haben in der Fabrik: Berlin, **Besselstr. 16** und in der Droguenhandlung von

J. Saal.

Fertige Flechten

von 3 Mark an empfiehlt 3524

Marie Stutzinger,
Gehrenberg 32.

Neu. Neu.

Dornröschen

feinstes, lieblichstes, bisher unübertroffenes Parfüm | Depot bei 3527 Herrn **H. Wißbrock,** Friseur.

Schwemmstein-Fabrik
Philipp Gies, Neuwied.
Leistungsfähig und solid. [3117

Hochstämmige Rosen

in großer Auswahl und zu billigen Preisen empfiehlt 3521

H. Genth,
Kunst- und Handelsgärtner.
Ct. 4, Göbenstraße.

Hch. Hassenkamp,

Kreuzstraße 51.

länger als 17 Jahre selbstständig geführtes Maler- und Glaser-Geschäft) liefert in jeder beliebigen Farbe klebfreien Fußboden-Anstrich, kleb- und fleckenfreie Tisch- und Tresenplatten. Alle in mein Fach schlagenden Arbeiten werden sofort aufs beste und zu billigem Preise ausgeführt. 3512

---

1 große Kuhle 3509

Jauche

und eine voll Asche

ist abzugeben.

Obernstraße 49.

Geld-Lotterien
Marienburg und Ulm.
Hauptgew. Mk. 90 000, 75 000 2c.
Ziehungen am 19. u. 27 April cr.
Lose a 3½ Mk., 10 Stck 30 Mk.
Porto 10 Pfg., jede Liste 20 Pfg.
J. A. Zimmermann,
3403 Andernach am Rhein.

Verlegte mein Geschäft vom Bürgerwege nach 3449

Detmolderstraße,

Ehlentrupperweg,

zugleich halte ich mich nochmals zur Anfertigung von Stuckdecken, Trockenstuck, Facadenputz und Ornamente, sowie Gyps und Cement bestens empfohlen.

Achtungsvoll
H. Johle, Stuckateur.

Heckenstöcke, Baum- und Bitzebohnenstangen, gewetzte Blumenpfähle in großer Auswahl vorrätig. 3457 **Fechtel,** Ulmenstraße.

Buxbaum

zu kaufen gesucht von (3504

C. Landgraf.
De molderstr.

Guter Rattenfänger

zu kaufen gesucht (3508

Näheres i. d. Exp.

Ein Sprungheerd

billig abzugeben.

Wo sagt die Exped. 3478

Leinen-Schränke, Reale, Pult, Copirpresse, 1 Nähmaschine

billig zu verkaufen.

Zu erfr. in der Exp. 3497

Pianos

mietfrei bei (3471

Th. Mann & Cie.

Ein zweirädriger

Wagen

(Gig)

neu und sehr zweckmäßig, zu verkaufen.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Ca. 200 Centner gutes Futterheu

billigst abzugeben. 3496

Offerten u. C. Y. an d. Expd

Eine seltene Geschäftsgelegenheit für Damen.

Immer ausgedehnter wird das Netz unserer Agentinnen in der Provinz, immer zahlreicher der Kreis unserer Schülerinnen in Berlin selbst. Angesichts dieser Thatsache laden wir diejenigen Damen, welche sich in einer Provinzialstadt als Agentinnen niederlassen wollen (in jedem Ort wird nur eine Agentur etabliert), ein, sich bei Zeiten zu melden, ehe alle guten Plätze besetzt sind. Jede Agentin kann sich brillant ernähren. Referenzen erforderlich.

Ein Cirkular mit voller Beschreibung wird franko an jede Adresse versandt. 2767

Gesellschaft für wissenschaftl. Zuschneidekunst, Berlin W., Leipzigerstr. 114.

Ein tüchtiger 3487

Kellner

findet dauernde Stellung per sofort oder 1. Mai.

Lübbecke i. W.

Hotel Wellmann.

Vereins-Nachrichten.

Donnerstag:

Einigkeit Uebung 9 Uhr pünktl.
G.-V. „Eintracht" Gesangstunde.
Müllers Männer-Quartett 8½.
Rhenania 8½ Uhr Arnscheidt.
Brocker Männerchor Gesangstunde
Turner-Feuerwehrkapelle 9 Uebung
A. B. V. Gadderbaum Vorstandssitzg
Gab. St.-V. Brackw. 8½ Uebung
Rauchklub „Oldenkott" 8 Uhr.

Geübte Maschinen-Näherinnen

(Wheeler und Wilson Maschine) für **feine** Damenhemden finden bei **hohen** Accord-Löhnen **dauernde** Beschäftigung. (3501

Carl Arnds,
Düsseldorf, Kreuzstraße 52.

Ein erfahrener, tüchtiger

Heizer

findet dauernde Stellung mit Wochenlohn 16 M. in der Färberei von 3533 **W. Weegmann,** Dammstraße.

Für mein **Wein-, Liqueur- und Produkten-Geschäft** suche ich auf sofort einen

Buchhalter

resp. Geschäftsführer, bei einem Salair von 600—800 Mark und **freier Station.** Reflektanten mit nur guten Zeugnissen wollen sich sofort melden bei

Julius Kämper,
3437 Lippstadt.

Vertreter gesucht.

Für meine durch Reichspatent in Deutschland sowie in anderen europäischen Staaten geschützte, nach bereits zweijähriger Erprobung auf sämtlichen Schiffen der deutschen Marine obligatorisch, sowie auf zahlreichen öffentlichen und Privatgebäuden eingeführten Schomburgschen Ruß- und Funkenfänger-Schornstein-Aufsätze, welche die Rußkalamität beseitigen, Schornsteinbrände verhindern, deren obligatorische Einführung an vielen Orten bereits bevorsteht, suche ich in allen größeren Städten unter günstigen Bedingungen geeignete Vertreter. 3499

Es kann nur auf solide Persönlichkeiten Rücksicht genommen werden, welche gute Referenzen beizubringen vermögen und deren energische Thätigkeit lohnende Resultate sichert. Solche ersuche ich, sich mit mir in Verbindung zu setzen.

Carl R. Schomburg,
Dresden, Wilsdrufferstraße 45.

Verloren.

Vom Nebelsthor bis zur neuen Waschanstalt gestern 1 Packet mit ½ Dtz. Battisttücher verl. G. B. abzugeben Gadderbaum 72. 3518

Unserm Freunde **Carl Kiehl** zu seinem heutigen 19. Wiegenfeste ein herzlich [3493

Lebehoch!

Seine Freunde.

Statt jeder besonderen

Anzeige.

Gestern Abend 9½ Uhr entschlief nach kurzem schweren Leiden meine liebe Schwester 3525

Auguste

im Alter von 16 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet der trauernde Bruder

Eduard Kramme

im Namen der Verwandten.

Die Beerdigung findet am Freitag den 2. April, nachmittags 3 Uhr vom Krankenhause aus statt.

Verantwortlich für den politischen Teil: A. Kattler, für den übrigen redaktionellen Teil: A. Hartwig, beide in Bielefeld. Druck und Verlag von J. D. Küster Nachfolger in Bielefeld.
Für den Inseratenteil verantwortlich: S. Rasch, Bielefeld.